

*Stolpersteinverlegung für
Auguste Fröhlich
am 26. November 2011
in Horb-Rexingen
Freudenstädter Straße (Schulhof)*



Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen

Auguste Fröhlich wurde am 15. August 1869 in Rexingen geboren. Sie war das neunte Kind von Simon Schwarz und Juditha Löwengart. Die Familie wohnte in der sogenannten „Kaserne“ am Ihlinger Weg, heute Lichtenbergstraße. Die „Kaserne“ war ein größeres Gebäude, in dem mehrere jüdische Familien auf engem Raum wohnten und das heute nicht mehr steht. Über die Kindheit und Jugend von Auguste Schwarz ist nichts bekannt.

Am 4. Mai 1893 heiratete sie den Rexinger Viehhändler Max Fröhlich, der damals 25 Jahre alt war. Auch er stammte aus einer alteingesessenen Rexinger Familie. Das Ehepaar wohnte im Brühl, Haus Nr. 148, direkt oberhalb des Schulhauses, heute Freudenstädter Straße. Das Gebäude wurde 1951 abgebrochen, heute ist dort der Schulhof.

Das Ehepaar hatte zwei Söhne: Julius, geboren am 17.1.1896 und Simon, geboren am 16.5.1898, die beide, wie schon ihre Eltern, die jüdische Schule in Rexingen besuchten. Die Familie, besonders die Mutter Auguste, war sehr religiös, hielt streng den Schabbat, die Feiertage und die koschere Küche. Der Enkel Amos Fröhlich in Shavei Zion kann sich noch gut erinnern: „Meine Großmutter war ganz gewiss eine liebevolle Mutter und Großmutter, streng war sie nur mit sich selbst.“

Im Ersten Weltkrieg waren die beiden Söhne Soldaten. Julius Fröhlich wurde in Frankreich verwundet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nach dem Krieg baute er sich in Tuttlingen eine eigene Viehhandlung auf, die sich zu einem

großen und erfolgreichen Betrieb entwickelte. Er heiratete 1925 die Schweizerin Else Leibischu, mit der er vier Kinder hatte. Er hielt engen Kontakt mit seinen Eltern und kam oft an Schabbat mit Frau und Kindern nach Rexingen. Da er zu den Initiatoren der späteren Gruppenauswanderung der Rexinger nach Shavei Zion gehörte, wurde mit der wachsenden Repression gegen die jüdischen Familien das Thema Emigration mit Sicherheit auch bei Max und Auguste Fröhlich diskutiert. Letztendlich konnten sich aber nur wenige der älteren Menschen entschließen, ihr Heimatdorf Rexingen zu verlassen und einen Neuanfang in einem völlig anderen Kulturkreis zu wagen.

Max Fröhlich starb am 22.7.1938. und wurde auf dem Rexinger Friedhof begraben.



Max Fröhlich, 1868–1938.

Kurze Zeit danach, im September, emigrierte Julius Fröhlich mit seiner Familie von Tuttlingen nach Palästina. Im Oktober starb die verwitwete Schwester von Auguste Fröhlich, Karoline Schwarz.



Das Haus (abgerissen in den 1950er Jahren) von Auguste und Max Fröhlich, rechts ist das Schulhaus zu sehen. Vor dem Haus links Julius Fröhlich, der älteste Sohn von Auguste mit seiner Frau Elise, dann Auguste und Max Fröhlich. Foto: Amos Fröhlich, Shavei Zion.

Ihr Sohn Simon lebte mit seiner Frau und dem Kind Heinz in Wiesenstetten bei Kitzingen. Auguste Fröhlich war allein in ihrem Haus neben der katholisch/jüdischen Volksschule und musste im November 1938 die Schändung der Synagoge und die Schließung der jüdischen Schule erleben. Von ihren Ersparnissen, aus denen sie ihren Lebensunterhalt bestreiten musste, wurden ihr 1.700 Reichsmark „Judenvermögensabgabe“ eingezogen. Trotz großer finanzieller Schwierigkeiten half sie immer wieder ihrem Sohn Simon, der 1939 nach seiner Inhaftierung in Dachau nach Wiesenstetten zurückgekehrt war und dort mit

seiner Frau und seinem Sohn ohne Einkommen im Armenhaus leben musste. Er versuchte lange vergeblich, von den Nazi-Behörden die Erlaubnis zu bekommen, bei seiner Mutter in Rexingen zu wohnen. Erst am 20.9.1940 konnte er mit seiner Frau ins elterliche Haus ziehen. Der Sohn Heinz war in letzter Minute mit einem Rot-Kreuz-Transport von Triest aus mit dem Schiff nach Palästina entkommen.

Schließlich musste Auguste Fröhlich auch noch die Deportation ihres Sohnes und ihrer Schwiegertochter am 28. November 1941 von Rexingen aus nach Stuttgart und am 1. Dezember von dort

nach Riga miterleben. Sie war als „Eva-
kuierung in den Osten“ getarnt, und 55
Männer, Frauen und Kinder aus Horb,
Rexingen und Mühringen wurden in
die Vernichtung nach Riga geschickt.
Darunter waren auch zwei Nichten von
Auguste Fröhlich, Bonna Bodenheimer
und Blanda Mayer.

Die folgenden Monate bis zu ihrer
eigenen Deportation war eine Zeit gro-
ßer Bedrückung und Isolation. Im April
1942 wurden noch einmal 10 Menschen
von Rexingen über Stuttgart ins Ver-
nichtungslager Isbica deportiert, alles
unter den Augen der zurückgebliebenen,
meist älteren jüdischen Rexingern. Diese
mussten zuletzt einen an Zynismus nicht
zu überbietenden „Heimeinkaufsvertrag“
für Theresienstadt unterschreiben, der
ihnen die allerletzten Geldmittel raubte.
Damit wurde ihnen eine Unterbringung
in einem Altersheim in der Tschechoslo-
wakei vorgegaukelt. Der Transport ging
am 23. August von Stuttgart mit 1.078
Menschen ins Ghetto Theresienstadt, da-
runter 50 Menschen aus Rexingen. Auch
ein Bruder und eine Schwägerin von
Auguste Fröhlich waren darunter, Isak
und Selma Schwarz. Auguste Fröhlich
wurde einen Monat nach ihrer Ankunft,
am 26.9.1942, ins Vernichtungslager
Treblinka nordöstlich von Warschau
deportiert und am Tag ihrer Ankunft mit
Gas getötet.

Quellen

- Gespräche mit Amos und Jacob Fröhlich in Shavei
Zion, Israel.
Meldebuch Rexingen, Ortsarchiv Rexingen.
Staatsarchiv Sigmaringen, Restitutionsakten der
Familie Fröhlich
Stadtarchiv Horb (Hrsg.): In Stein gehauen, Le-
bensspuren auf dem Rexinger Judenfriedhof,
Stuttgart 1997
Staudacher, B., Kohlmann, C. und Högerle, H.
für den Rexinger Synagogenverein: „Wo kein
Mann ist, sei du der Mann“ – Nachruf auf Jacob
Fröhlich, Pionier von Shavei Zion, Brückenbauer
nach Deutschland und Freund. In: Mitteilungen
Nr. 15, April 2011. Träger- und Förderverein
Ehemalige Synagoge Rexingen.

Der Text wurde erarbeitet von Barba-
ra Staudacher, Horb-Rexingen auf der
Grundlage der Seminararbeit von Sarah
Rathgeb, Martin-Gebert-Gymnasium
Horb, über Auguste, Martha und Simon
Fröhlich, 2011.

Kontakt über Träger- und Förderverein
Ehemalige Synagoge Rexingen.
Tel. 0 74 51/62 06 89

Für Ihre Spenden:
Träger- und Förderverein Ehemalige Sy-
nagoge Rexingen, Kto.-Nr. 73 801 003
(BLZ 600 697 98), Raiffeisenbank Horb